

Von Theresa Mehl

Wir haben heute bereits von Familien gehört, deren Leben durch die nationalsozialistische Verfolgung zerstört wurde. Auch die Geschichte der Familie Kamp gehört dazu.

Die Stolpersteine, die heute in der Hauptstraße 103 – früher Hausnummer 97 – verlegt werden, erinnern an Menschen, die hier in Weiden lebten, arbeiteten und Teil des Ortslebens waren.

Im Mittelpunkt der Familie steht Wilhelm Kamp. Er wurde 1878 geboren. Wie schon sein Vater Isaac war er Metzger. Seit 1908 arbeitete er als selbstständiger Viehhändler. Im Jahr 1914 gründete er gemeinsam mit Karl Hartog die Metzgerei „Kamp & Hartog“. Nachdem er 1928 Alleininhaber geworden war, führte er die „Weidener Fleischhalle“. Die Fleischhalle war weit über Weiden hinaus bekannt. Sie belieferte zahlreiche Restaurants und Hotels in Aachen und Umgebung. Zeitzeugen beschrieben das Geschäft später als eine „Goldgrube“. Zusätzlich zur Metzgerei betrieb Wilhelm Kamp einen Viehhandel. Dank seines Erfolgs führte die Familie ein wohlhabendes Leben und war fest in Weiden verwurzelt.

Wilhelm Kamp war zweimal verheiratet. Aus seiner ersten Ehe mit Johanna Kaufmann stammte seine Tochter Karolina, genannt Lina. Johanna starb kurz nach Karolinas Geburt. Später heiratete Wilhelm Eva Kahn. Mit ihr bekam er seine zweite Tochter Irma. Zuletzt lebten Wilhelm und Eva Kamp gemeinsam mit ihrer Tochter Irma, den Enkelinnen Ruth und Margot Lewin sowie Edith Kamp in einem Haushalt.

Doch mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten begann die systematische Ausgrenzung. SA-Männer stellten sich vor die Fleischhalle und verboten den Menschen, das Geschäft zu betreten. Schritt für Schritt wurde Wilhelm Kamp die Existenzgrundlage genommen. Schließlich wurde die Fleischhalle aus der Handwerksrolle gelöscht.

Wie offen die Gewalt inzwischen geworden war, zeigte sich während der Novemberpogrome. SA-Trupps verwüsteten jüdische Häuser. Auch die Wohnung der Familie Kamp wurde angegriffen. Dabei wurde sogar ein Fenster der Wohnung eingeschossen.

Besonders eindrücklich ist ein Eintrag aus den Unterlagen der Weidener Schule:

„Die Wohnung der jüd. Familie Kamp wird demoliert. Die Kinder der Familie fürchten sich, zur Schule zu kommen.“

Dieser kurze Satz macht deutlich, was die Verfolgung für die Betroffenen bedeutete: Angst, Unsicherheit und die Erfahrung, plötzlich nicht mehr dazuzugehören.

von Rike Everts

Trotz allem versuchte die Familie zunächst, einen Weg in eine sichere Zukunft zu finden. Karolina Kamp, die Tochter aus Wilhelms erster Ehe, zog nach ihrer Scheidung nach Hamburg und bereitete ihre Ausreise vor. Ihre beiden Töchter Ruth und Margot blieben zunächst bei Wilhelm und Eva Kamp in Weiden.

Im Februar 1939 schrieb Eva Kamp an einen Bekannten über die Pläne ihrer Familie. Über Karolina schrieb sie:

„Lina ist hier und will von uns Abschied nehmen, denn sie geht nach China.“

Auch für Irma hoffte die Familie auf eine Zukunft im Ausland. Eva berichtet, dass sie vorläufig in England oder Holland arbeiten wolle, bis Karolina sich eine neue Existenz aufgebaut habe.

Doch zwischen den Zeilen ist auch die Sorge um die Zukunft spürbar. Am Ende ihres Briefes schreibt Eva Kamp:

„So werden wir wohl alle auseinander kommen und uns nie mehr wiedersehen.“

Wenige Tage später verließ Karolina Deutschland. 1939 gelang ihr die Flucht nach Shanghai. Dort heiratete sie später Paul Steinweg. Gemeinsam konnten sie schließlich in die Vereinigten Staaten fliehen und ließen sich in San Francisco nieder.

Für die Familie in Deutschland verschärfte sich die Verfolgung immer weiter.

1938 wurden Wilhelm Kamp und Alfred Hartog vom Polizisten Anton Doersch festgenommen und im damaligen Rathaus in Linden-Neusen in Kellerzellen eingesperrt. Nach kurzer Zeit wurde Wilhelm Kamp aufgrund seines Alters wieder freigelassen. Auch Irma Kamp lebte weiterhin bei ihren Eltern. Die Hoffnungen auf eine Auswanderung erfüllten sich nicht.

Spätestens Ende 1940 lebte die Familie nicht mehr in Weiden, sondern in der Alexanderstraße 76 in Aachen. Im März 1941 wurden Wilhelm und Eva Kamp, ihre Tochter Irma, die Enkelinnen Ruth und Margot sowie Edith Kamp gezwungen, in den Grünen Weg umzusiedeln. Sie durften nur wenige Kleidungs- und Wäschestücke mitnehmen.

Am 22. März 1942 wurden Wilhelm, Eva, Irma, Ruth und Margot nach Izbica deportiert. Keiner von ihnen kehrte zurück.

Edith Kamp wurde von Köln nach Łódź deportiert und später im Vernichtungslager Chełmno ermordet.

Nach dem Krieg kämpfte Karolina Steinweg, geborene Kamp, um die Anerkennung des erlittenen Unrechts und um Entschädigung für das, was ihrer Familie genommen worden war.

Hiermit erinnern die Stolpersteine an Wilhelm und Eva Kamp, an ihre Töchter Karolina und Irma, an Edith Kamp sowie an Ruth und Margot Lewin.

Sie erinnern an Menschen, die hier gelebt haben – an Nachbarn, Geschäftsleute, Eltern, Kinder und Enkelkinder.

Sie erinnern an eine Familie, die durch die nationalsozialistische Verfolgung auseinandergerissen wurde. Nur Karolina überlebte.

Indem wir heute ihre Namen nennen und ihrer Geschichte gedenken, sorgen wir dafür, dass sie nicht vergessen werden

Zum Abschluss möchten wir noch eine jüdische Tradition aufgreifen. Auf jüdischen Gräbern werden häufig kleine Steine niedergelegt. Sie sind ein Zeichen des Gedenkens und zeigen, dass jemand da war und an den Verstorbenen gedacht hat. Anders als Blumen, die verwelken, bleiben Steine bestehen und symbolisieren ein dauerhaftes Erinnern.

Da die Stolpersteine an Menschen erinnern, die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung wurden, möchten wir diese Tradition heute aufgreifen. Wer möchte, kann nun einen kleinen weißen Stein auf die Stolpersteine legen und damit ein persönliches Zeichen des Gedenkens und der Erinnerung setzen.